

MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 29

Herausgegeben vom Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz

7/2018

*Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,*

im August wird Frau Dr. Annemarie Franke ihre Tätigkeit als Kulturreferentin am Schlesischen Museum beenden. Sie hat sich entschieden, ihren Vertrag nach fünf Jahren nicht zu verlängern, sondern sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Auf Seite 4 finden Sie einen persönlichen Rückblick auf ihre Zeit am Schlesischen Museum. Das Kulturreferat am Schlesischen Museum gibt es seit 2002. „Aufgabe der Kulturreferentin/des Kulturreferenten“, so ist in der Stellenausschreibung zu lesen, „ist die breitenwirksame Vermittlung der deutschen Kultur und Geschichte des historischen Schlesiens sowie historischer, volks- und landeskundlicher Informationen an die Öffentlichkeit im In- und Ausland. Die Arbeit erfolgt auf der Grundlage des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG)“

Dr. Annemarie Franke hat, wie schon ihre Vorgänger Dr. Tobias Weger, Dr. Michael Parak und Dr. Maximilian Eiden erneut bewiesen, dass es eine gute Idee war, ein solches Kulturreferat am Schlesischen Museum (und an anderen Museen nach §96 BVFG) einzurichten. Das Kulturreferat ist nicht eine Stelle im Museum, sondern ein Arbeitsbereich mit eigener Verantwortung und mit eigenem Budget, in Verbindung mit dem Museum. Die Aufgabenbeschreibung für das Kulturreferat gibt Freiheiten für die Gestaltung, für den persönlichen Stil und für die Auswahl der Schwerpunkte der Arbeit.

Dr. Annemarie Franke hat durch ihre Ideen und Projekte, sowie durch ihre Persönlichkeit das Kulturreferat in hervorragender Weise mit Leben erfüllt. Sie hat als Kulturreferentin gleichsam wie eine hauptamtliche Freundin und Förderin des Schlesischen Museums agiert, und sie ist nicht zuletzt durch die zahlreichen Projekte und Veranstaltungen, die sie außerhalb der Museumsmauern in Zusammenarbeit mit vielen Partnern durchgeführt hat, eine hoch geschätzte Botschafterin des Schlesischen Museums geworden. Dafür dankt ihr zum Abschied auch der Verein der Freunde und Förderer.

Ihr K. Schneider

Fußball in Schlesien – eine kleine Erfolgsgeschichte seit über 120 Jahren

Die WM 2018 inspirierte die Spurensuche zur schlesischen Fußballgeschichte in unserer Sammlung. Tatsächlich fanden wir zwei Fotos eines Spieles aus der Anfangszeit dieses Sports in Schlesien. Wie die Beschriftung verrät, gewann SC Germania 1904 Breslau mit 4:0 in diesem Match gegen die „Sportgesellschaft Breslau“, einem nicht weiter identifizierten Team.

Fußballclubs entstanden zunächst in größeren Städten, wo schon Turnvereine vorhanden waren. Als ältester Club Schlesiens gilt der der ATV 1896 Liegnitz, dicht gefolgt vom SV Blitz Breslau und VfR 1897 Breslau. Das älteste Team Oberschlesiens war SV Ratibor 03. Auf Anregung des 1900 gegründeten DFB entstand 1906 der Südostdeutsche Fußball-Verband (SOFV).



SC Germania 1904 Breslau gegen Sportgemeinschaft Breslau, Sportplatz Grüneiche, Breslau, ca. 1914; Foto © SMG

Dieser Verband umfasste die Provinz Schlesien, die Lausitz und eine Zeitlang den Regierungsbezirk Posen (1908-1914), die in Spielbezirke aufgeteilt waren. Die besten Mannschaften der Bezirke traten gegeneinander an, um den SOFV-Sieger zur deutschen Meisterschaft zu schicken. Leider hat nie ein schlesisches Team gewonnen. Zudem wurde jährlich um den Kronprinzenpokal, später Bundespokal gespielt. Die Mannschaften setzten sich jeweils aus Spielern der vertretenen Verbände zusammen. Am 19. April 1928 konnte der SOFV gegen den Norddeutschen Fußball-Verband in Breslau mit 2:0 den Bundespokal zum ersten und letzten Mal gewinnen.

nen. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der SOFV in die Gauliga Schlesien umgewandelt. Der Bezirk Niederlausitz wurde der Gauliga Berlin-Brandenburg zugerechnet. Zu den erfolgreichsten Mannschaften von 1907 bis 1944 gehörten die Vereinigten Breslauer Sportfreunde, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, FC Askania Forst und Beuthener SuSV 09.

Für diejenigen, denen es in diesem Beitrag zu viel um Spiel-Züge und nicht genug um Eisenbahn-Züge ging. Auch hier lassen sich Zusammenhänge beschreiben! Nach Übernahme und Verstaatlichung der Linke-Hofmann-Busch-Werke in Breslau wurde die Pafawag – Państwowa Fabryka Wagonów – gegründet. Diese stellte eine Herren-Fußballmannschaft, die in der 2. und 3. Liga von 1945 bis 1997 spielte. Heute gehört die Pafawag zu Bombardier Transportation.

Michalina Cieslicki

Wort des Museumsdirektors

Liebe Freunde des Schlesischen Museums,

wechselnde Gefühle beherrschen derzeit die Stimmung im Museum: Dass Annemarie Franke uns als Kulturreferentin verlässt (nicht aber als Freundin des Museums und hoffentlich weiter Partnerin bei Projekten), schmerzt uns sehr. Darein mischen sich freudige Erwartung ihrer Nachfolgerin Agnieszka Bormann und Genugtuung über den Erfolg unserer jüngsten Unternehmungen. Mit 29.300 Besuchern im Schönhof lagen wir im Jahr 2017 deutlich höher als im Durchschnitt der letzten Jahre (als wir rund 25.000 Besucher hatten), und auch in diesem Jahr entwickeln sich die Besucherzahlen gut. Dazu hat wesentlich Herrn Küglers Ausstellung „Achtung Zug“ mit ihren zahlreichen Begleit-ausstellungen und Sonderveranstaltungen beigetragen. Und bei den Wanderausstellungen haben wir zuletzt alle bisherigen Rekorde durchbrochen: Deutlich über 100.000 Besucher haben die Ausstellung „Kirchfahrer, Buschprediger und betende Kinder. 500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien“ gesehen. Sie wurde in drei Kopien an 19 Orten in Deutschland und Polen gezeigt, und wir freuen uns besonders, dass eine dieser Kopien jetzt ihren Platz dauerhaft im Martin-Luther-Zentrum für Diakonie und Bildung in Breslau gefunden hat (s. Foto).

Zwölf Jahre alt ist das Schlesische Museum nun schon – sicher: für ein Museum ist das kein Alter, aber hier und dort bedarf es eben doch einer Verjüngungskur, einer Ergänzung oder Korrektur. Das gilt etwa für unsere Homepage, die nun

wirklich in die Jahre gekommen ist und von Grund auf erneuert werden soll. Unsere Ziele sind: bessere Übersichtlichkeit, leichtere Navigation, mehr Information, barrierefreier Zugang zu den zentralen Inhalten. Bis zum Ende des Jahres soll die neue Präsentation im Internet stehen.



Pfarrrer Robert Sitarek (Mitte), Direktor des Martin-Luther-Zentrums in Breslau, dankt für die Ausstellung. Im Bild außerdem v.r.n.l.: Mitarbeiterin Anita Sowa, Superintendent Martin Herche, Gemeindemitglied Arkadiusz Felkle, Bischof Waldemar Pytel, Dr. Annemarie Franke. Foto: © Diecezja Wroclawska Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego w RP

Etwas mehr Zeit wird ein weiteres Vorhaben in Anspruch nehmen: eine Präsentation zur Zeitgeschichte und Gegenwart Schlesiens als Ergänzung der ständigen Ausstellung. Vor 15 Jahren, als wir die Museumskonzeption für den Schönhof entwickelten, waren wir der Meinung: für ein deutsches Museum ist es unangebracht, die polnisch geprägte Nachkriegsentwicklung Schlesiens darzustellen. Inzwischen sehen wir das anders. Das neue polnische-Schlesien hat nun selbst schon eine ereignisreiche Geschichte, und viele unserer Besucher interessieren sich sehr für die Gegenwart dieses faszinierenden Landes. Die zeitgeschichtliche Präsentation soll im Nordhof, zwischen dem historischen Schönhof und dem Mittelhaus, dargeboten werden und interaktiv angelegt sein. Besucher wählen aus einem Angebot von Themen und Inhalten die sie interessierenden Bilder, Filme, Texte und Töne aus. Wir stellen uns einen wandfüllenden flachen Großbildschirm vor, auf dem Themenfelder als bewegliche Bilderleiste vorbeiziehen und per Touchscreen geöffnet werden können. Derzeit prüfen wir verschiedene Möglichkeiten der technischen Umsetzung und erstellen eine Liste der wichtigsten Themen. Im nächsten Frühjahr wollen wir auf einer Tagung mit polnischen Kollegen erste Ideen zur Diskussion stellen.

Mit sommerlichen Grüßen

Ihr Markus Bauer

Waggonbau in Schlesien Fotos, Waggonschilder und Modelle

Dem für Schlesien und für die Region Görlitz bis heute äußerst wichtigen Wirtschaftszweig des Waggonbaus widmet sich die letzte Sonderpräsentation zur Ausstellung „Achtung Zug! 175 Jahre Eisenbahn in Schlesien“ vom 6. Juli bis 2. September 2018. Gezeigt werden Fotografien, Waggonschilder und Modelle.

Bisher weitgehend unbekannte Fotografien aus dem Werksarchiv der Waggon- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft (WUMAG) in Görlitz belegen die großen technischen Leistungen dieses Unternehmens. Die einmalige Sammlung, bestehend aus ca. 5000 Glasplatten, dokumentiert jeden Waggonotyp, der in Görlitz von 1890 bis 1945 gebaut wurde. Das wohl weitgehend vollständige Archiv wurde kürzlich von dem heutigen Eigentümer der WUMAG, der Fa. Bombardier Transportation GmbH, Standort Görlitz, auf Vermittlung des Schlesienschen Museums dem Verkehrsmuseum Dresden kostenlos überlassen. Dort soll der gesamte Bestand in den nächsten Jahren digitalisiert, verzeichnet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Zweiachsiger Postwagen für die Kaiserliche Post, 1892; Foto: Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material, Görlitz; © Verkehrsmuseum Dresden GmbH.

Im Schlesienschen Museum ist nun schon eine erste Auswahl zu sehen. Neben den vielen Spezialwaggons z.B. für den Transport lebender Fische sind die Innenaufnahmen von Speise- und Salonwagen besonders interessant. Zahlreiche H0-Modelle der Waggons aus der Sammlung von Ingo Wobst veranschaulichen die gezeigten Bilder.

Aber nicht nur in Görlitz wurden Waggons und Lokomotiven gebaut. Dies dokumentieren Waggonschilder von schlesischen, wie auch anderen deutschen und internationalen Firmen aus dem

späten 19. und dem 20. Jahrhundert – eine Leihgabe des Muzeum Regionalne w Lubaniu/Regionalmuseum in Lauban. Sie stammen überwiegend aus dem Reichsbahnausbesserungswerk Lauban (bis 1945) bzw. dem Zakłady Naprawcze Taboru Kolejowego (ZNTK) Luban der Polnischen Staatsbahnen PKP (bis 2000). In Lauban wurden über 100 Jahre lang Waggons aus Deutschland, Polen und den angrenzenden Ländern repariert und manchmal auch stillgelegt, so dass die Waggonschilder dort verblieben. Insgesamt besitzt das Muzeum Regionalne w Lubaniu über 500 dieser Waggonschilder.

Martin Kügler

Nachrichten aus der Abteilung Museumspädagogik

Die Vielfalt der Arbeitsaufgaben am Schlesienschen Museum ist enorm und bereitet mir persönlich genau aus diesem Grund große Freude. Oft sind überraschende Ereignisse und die Intensität der menschlichen Begegnungen nicht im Vorfeld einzuschätzen, so dass es umso wichtiger ist, sich mit einer gewissen Gelassenheit und Spontanität auf den Moment einzulassen, ohne dabei das große Ganze aus den Augen zu verlieren. Der Organisation und Konzeption hinter den Kulissen kommt dabei ein nicht unbeträchtlicher Anteil am Gesamtgeschehen zu. Kooperationen, Weiterbildung und ein gutes Netzwerk sind maßgeblich.

Vielleicht geben Momentaufnahmen meines beruflichen Alltags einen (wenn auch nur fragmentarischen) Einblick in das Tätigkeitsfeld Museumspädagogik am Schlesienschen Museum zu Görlitz, zumal dieser Wirkungsbereich nicht selbsterklärend scheint und auch sehr abhängig vom jeweiligen institutionellen Selbstverständnis ist.

In der Dauerausstellung im Schönhof: Angeregt von der Vitrine mit schlesischem Porzellan fängt eine ältere Dame während einer Museumsbegleitung an bühnenreif zu singen. Ich frage mich, ob ich träume.

Im Görlitzer Klinikum: Das Geriatrie-Netzwerk hat mich eingeladen, über das Projekt „Kultur und Demenz“ am Schlesienschen Museum zu informieren. Ich erzähle von den neusten Entwicklungen einer stärkeren Öffnung der Museumsangebote für Menschen mit kognitiven Einschränkungen. +++

Wieder an meinem Schreibtisch: Ich recherchiere, welche Fördermöglichkeiten für die Belange meiner Abteilung in Frage kommen und bereite Projektanträge unterschiedlichen Umfangs für

die Förderung von Projekten der kulturellen Bildung am Schlesischen Museum vor. +++

Im Beratungsraum des Museums: Ich treffe mich mit Vertreter*innen zweier Görlitzer Initiativen der Jugendarbeit, um sie als kooperierende Institutionen für ein 5-monatiges Projekt zu gewinnen. +++

Im Ausstellungsraum der modernen Kunst: Studierende und eine Praktikantin bereiten drei Stationen für eine Museumsbegleitung für Menschen mit einer Demenz vor. Tastobjekte liegen bereit, genügend Stühle mit Lehne sind aufgestellt, der tragbare Lautsprecher für Geräusch-Sequenzen hat genügend Akku und die Geigen-spielerin ist inzwischen auch eingetroffen. Sie versteckt sich bereits hinter einer Texttafel. +++



Veranstaltung für Menschen mit Demenz, rechts die Bronzeskulptur Geiger von Theodor von Gohsen (1873-1843)

Im Veranstaltungsraum des Museums: Die Riesengebirgslandschaft von Georg Wichmann dient als Ausmalvorlage für eine kreative Erinnerung an den Museumsbesuch. +++

In Ausstellungsraum mit der Sonderpräsentation des Görlitzer Modelleisenbahnvereins e. V.: Die Kinder des Ganztagsangebots (GTA) „Tag im Museum“ suchen sich ein Detail, das sie besonders beeindruckt und stellen es der Gruppe vor. So werden sie auf Modellbau eingestimmt, den sie gleich an Hand von Häusermodellen einer regionalen Modellbau-Firma selbst ausprobieren. +++

Am Schreibtisch meines Dokumentations-Kollegen: Ich bitte ihn, mir geeignete Auswahl-Objekte zum Thema Rübezahl und Wandern im Gebirge herauszusuchen, die potentiell für eine Führung für Menschen mit einer Demenz genutzt werden können. +++

In einem Görlitzer Café: Mein Kooperations-partner eröffnet mir, dass er seinen Arbeitsplatz wechselt und künftig kein Deutsch als Zweitsprache mehr mit mir im Museum unterrichten

kann. Das Happy End ist noch nicht absehbar. +++

Im Büro einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin: Ich stimme mit ihr ab, dass ich gern ein bestimmtes Objekt aus dem Depot für eine Führung nutzen möchte. +++

Im Sekretariat einer nahe gelegenen Grundschule: Ich gebe einen Pullover ab, den ein Mädchen im Museumspädagogik-Raum des Museums vergessen hat. +++

Zurück im Büro: Kurz vor Redaktionsschluss dieses Beitrags kommt noch eine bedeutungsvolle Nachricht ins Haus. Der Projektantrag „Alles digital, oder was? Geschichte 2.0“, der über das Vorhaben „Museum macht stark“ des Deutschen Museumsbundes e. V. gestellt wurde, ist positiv bewertet worden. Das heißt, dass zwischen August und Dezember 2018 zwei ausgewählte Fachkräfte mit Kompetenzen aus Museums- und Medienpädagogik für das Schlesische Museum zu Görlitz tätig werden und Jugendliche, die noch wenig mit dem Museum in Berührung gekommen sind, zu Peer-Teamer*innen ausbilden dürfen. Was ist die Idee? Mit jugendgerecht aufbereiteten Informationen zu Museums- und Medienarbeit sowie praktischen Erfahrungen aus einer Tagesexkursion nach Berlin ausgestattet bringen sich die teilnehmenden Jugendlichen in das Entstehen eines neuen Produkts ein, das sie wiederum anderen Jugendlichen zeigen - ihren ‚Peers‘. Doch mehr wird noch nicht verraten.

Sylvia Wackernagel

Fünf Jahre Kulturreferentin für Schlesien – ein persönlicher Rückblick

Am 18. August 2018 enden für mich fünf Jahre Lebens- und Arbeitszeit in Görlitz. Genau für diesen Zeitraum habe ich meine Tätigkeit als Kulturreferentin für Schlesien 2013 vertraglich zugesagt. Jetzt freue ich mich darauf, wieder ständig in meiner Wahlheimat Kreisau in Niederschlesien leben zu können. Görlitz und dem Schlesischen Museum werde ich sicher verbunden bleiben, denn die Wege sind mir vertraut und leicht zurückzulegen.

Als ich anfang war das alles dominierende Thema im Museum die Vorbereitung der internationalen Ausstellung „Adel in Schlesien“, die 2014 gezeigt wurde. Dieses Projekt sehe ich rückblickend als einen der Höhepunkte meiner Zeit an, denn wie selten danach verband das Ausstellungsvorhaben samt Begleitprogramm alle wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Museums sowie Kolleg/innen aus den Partnermuseen in Görlitz,

Liegnitz und Breslau. Daraus ergaben sich die Zusammenarbeit eines größeren Teams und später die gemeinsame Freude an den Ergebnissen. Zugleich hat mich das Thema inhaltlich sehr gefordert und diese Chance, sich mit neuen Themen zu beschäftigen nach über 10 Jahren Kreisau-Fokussierung hatte mich gerade gereizt an der Aufgabe als Kulturreferentin am Schlesischen Museum. Manche Formate sind damals entstanden, die ich seitdem fortgeführt habe – zum Beispiel regelmäßige Tagesfahrten in das polnische Schlesien zu Themen der Kulturgeschichte oder das Kulturwochenende in Buchwald/Bukowiec im Hirschberger Tal, das wir gemeinsam mit den Partnern vor Ort „Landpartie zur Gräfin von Reden“ nennen.

Die Kulturreferate leben von Netzwerken und Kooperationen, denn mangels Mitarbeiter/innen passiert nur so viel, wie man als Kulturreferent/in als Einzelne auf die Beine stellt. Insofern ist man auf Partner angewiesen, nicht nur um die Arbeit zu teilen, sondern vor allem um Ideen und Konzepte zu entwickeln und Menschen außerhalb des eigenen Blickfeldes zu erreichen. Ich werde viele der Kolleg/innen in den Partnerinstitutionen persönlich sehr vermissen, denn über die fünf Jahre sind vertrauensvolle Beziehungen gewachsen. Hervorheben möchte ich vor Ort in Görlitz die Kirchliche Stiftung Evangelisches Schlesien mit ihrer Geschäftsführerin Margrit Kempgen. Wir haben gemeinsam für die Reformationsdekade und das Reformationsjubiläum 2017 Veranstaltungen, Ausstellungen und Exkursionen geplant und umgesetzt.

In diesem thematischen Zusammenhang steht auch ein wichtiges und für mich sehr wertvolles Tagungs- und Buchprojekt „Unfreiwillige Ökumene in Niederschlesien nach 1945“, das wir gemeinsam mit Haus Schlesien und seiner Leiterin Frau Nicola Remig in den Jahren 2014-2017 gestaltet haben. Die Idee kam von Frau Dr. Inge Steinsträßer, freie Mitarbeiterin von Haus Schlesien und als Historikerin mit dem Thema befasst. Von den Fragestellungen, den Zeitzeugen und Referent/innen der ersten Tagung 2014 in Königswinter war ich so angetan, das wir gemeinsam an einer Fortsetzung gearbeitet haben. Im Herbst 2015 konnten wir zu einer Tagung nach Walbrzych/Waldenburg einladen, mit starker Beteiligung polnischer Zeitzeugen sowie Wissenschaftler/innen und gutem Zuspruch deutscher Teilnehmer/innen. Bei dieser zweiten Tagung unterstützten uns Frau Kempgen und ihre Stiftung inhaltlich und organisatorisch. Schließlich konnte der Verein für schlesische

Kirchengeschichte gewonnen werden, um die Publikation der Tagung in seinen Beiheften zum Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte zu veröffentlichen. Hier ist nicht der Platz, um allen Partnern zu danken, aber ich möchte unterstreichen, wie wichtig sie sind und die Liste ist lang.

Die deutsch-polnische Zusammenarbeit in der Europastadt Görlitz-Zgorzelec hatte ich mir sehr viel selbstverständlicher und intensiver vorgestellt, als vor Ort erlebt und erfahren. Es ist wahrscheinlich eine Frage der Zeit, denn wenn ich durch die Straßen laufe und Kinder und Jugendlichen höre, mischt sich das Polnische ständig mit dem Deutschen. Ich freue mich deshalb umso mehr, dass wir bei der jährlichen Veranstaltung „Schlesisches Nach(t)lesen“ seit 2015 in Kooperation mit den beiden Stadtbibliotheken in Görlitz und Zgorzelec das Programmformat weiterentwickelt haben, immer auf der Suche nach Angeboten, die für beide Stadtgesellschaften interessant sein können. Diese Erfahrungen haben sich auch für die Literaturlage an der Neiße bewährt, die wir bereits drei Mal gemeinsam mit dem Deutschen Kulturforum Östliches Europa und dem Kulturservice Görlitz durchführen konnten.



Dr. Annemarie Franke und Dr. Lars-Arne Dannenberg bei einer Veranstaltung im Schlesischen Museum im Februar 2017.

Die Schriftstellerin Olga Tokarczuk, die in den letzten Jahren immer wieder Gast dieser Veranstaltungen war und fast zu einer Botschafterin der Städte Görlitz-Zgorzelec geworden ist, hat den Satz formuliert: „Niederschlesien ist ein eigener Kosmos, der für ein ganzes Land ausreichte.“ Dem kann ich mich anschließen und möchte den Satz noch ergänzen – ein eigener Kosmos, der nie langweilig wird und einen nicht mehr lässt!

Annemarie Franke

Der Kulturherbst mit moderner und mittelalterlicher Kunst

In diesem Herbst finden zwei attraktive Kunst-Präsentationen im Schlesischen Museum statt: Den Auftakt macht die Sonderausstellung „Alexander Camaro und Breslau – eine Hommage“ (Vernissage 18.10.). Der als Alexander Kaczmarowski (1901–1992) in Breslau geborene Künstler



Alexander Camaro, Zirkusdirektor, Mädchen und Clown, 1920, Aquarell und schwarze Kreide auf Papier, 54 x 76 cm, © Camaro Stiftung/VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Eric Tschernow

gilt als der bedeutendste Schüler des legendären Expressionisten Otto Mueller. Es lag daher nahe, sein Schaffen parallel zu einer in Berlin stattfindenden Otto-Mueller-Schau zu würdigen. Im Mittelpunkt stehen die vielfältigen Inspirationen für Camaros Werk durch die ebenso poetischen wie geheimnisumwitterten Welten seiner Breslauer Erinnerungsorte. Die Ausstellung wurde von der Berliner Camaro Stiftung initiiert und gemeinsam erarbeitet.

Ab dem 2. November wird der Quaternio Verlag Luzern das Faksimile des „Breslauer Psalters“ in Görlitz vorstellen. Die um 1256 entstandene und



Blick in den „Breslauer Psalter“
© Breslauer Psalter | Nach der Faksimile-Edition des Quaternio Verlags Luzern

heute im Fitzwilliam Museum (Cambridge) aufbewahrte Handschrift begeistert durch ihre überaus prächtige und erzählfreudige Ausstat-

tung der 150 Psalmen. Bei ihrer Entstehung wirkten italienische und schlesische Buchmaler mit deutschen Schreibern zusammen. Auftraggeberin war vermutlich Anna von Böhmen (1204–1268), die Schwiegertochter der Hl. Hedwig. Es ist für das Museum eine einmalige Gelegenheit, mittelalterliche Bilderwelten auf hohem Niveau zu zeigen.

Die Projekte werden gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und mitfinanziert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes. Das Camaro-Projekt wird außerdem mitfinanziert durch Projektmittel des Sächsischen Staatsministeriums des Innern.

Johanna Brade

Verein der Freunde und Förderer finanziert Erwerb von zwei Gemälden

Ende 2017 hatten wir um Spenden für den Erwerb eines Gemäldes von Hermann Hendrich (1854 Heringen – 1931 Schreiberhau), gebeten, Preis 2000 Euro. Gespendet wurden dafür Ende



Hermann Hendrich, Ohne Titel [Blick über die Moorteiche zur Schneekoppe], 1920

2017/Anfang 2018 insgesamt 1.245 Euro, wofür wir allen Spendern sehr herzlich danken. Da im Jahr 2017 insgesamt 3.724 Euro an Spenden eingingen, beschloss der Vorstand in seiner Sitzung am 11.4.2018 den Erwerb eines weiteren Gemäldes zu finanzieren (Eugen Burkert, 1866–1922, Dorfansicht, Preis 1.400). KS

Herausgeber:

Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz - Landesmuseum Schlesien e.V.
Untermarkt 4, 02826 Görlitz
03581 / 8791-124; foerdereverein@schlesisches-museum.de
Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider, Stuttgart
Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele, Särchen
Bankverbindung: Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien;
BIC: WELADED1GRI; IBAN: DE64 8505 0100 0000 0460 00